

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 16

Artikel: Nach dem Süden
Autor: Mayr-Arnold, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frohen Tönen, die uns nicht aus den Ohren wollten.

Und jetzt: brauche ich euch meine Geliebte noch vorzustellen? Ihr kennt sie alle. Ihr liebt sie alle. Vielleicht habt ihr sie inzwischen noch viel mehr lieben gelernt, und ihr habt gemerkt,

dass sie nichts Selbstverständliches ist, hoffentlich nicht nur meine, sondern auch eure Geliebte, das Köstlichste, was ihr besitzen könnt, das herrlichste Geschenk des Lebens: die **G e s u n d h e i t !**

Stiller Besuch.

An einem Tag, da Haus und Halde schwieg,
Lag ich auf meinem Ruhebett und schaute
Verhältnen Altems meinem Söhnlein zu,
Das fromm aus Hölzern einen Tempel baute.

Am Fenster lag im Abendlicht ein Buch,
Personnen beugte sich mein Weib darüber;
Im Käfig saß der Vogel auf dem Stock
Und lugte dunklen Augs zu ihr hinüber.

Da war's, dass ich gewusst: das Glück ist da . . .
Ein Atem ist mir über's Herz gegangen . . .
Die Luft ist hell von einem goldnen Blick . . .
Ein duftend Haar liegt weich auf meinen Wangen . . .

Und flüstern wollt' ich: seht, das Glück ist da!
Doch hielt gebunden mich ein ahnend Bangen —
Das Vöglein sprang von seinem Stock herab —
Da war der lichte, leise Gast gegangen.

Otto Ernst.

Nach dem Süden.

Von Otto Mahr-Arnold.

Heißer Juliormittag. Durch die offenen Fenster von Brinkmann & Co. glitten die Sonnenfäden in das schwüle Halbdunkel der Schreibmaschinenabteilung, langsam die widerstreben den Staubkörnchen zum Lichtreigen aufrüttelnd.

Einen kurzen Blick warf Tora Berg von ihrer Maschine dorthin und lächelte. — Freut ihr euch auch, endlich einmal ans Licht zu kommen? — Taf — Taftaftaftaf — — — Ihre Finger schwirrten eilig über die Tasten, gruppierten Buchstaben zu Worten und reihten Sätze an Sätze, bis ein neues Blatt das einsförmige Spiel von neuem erheischte. Heute aber erfüllte sie die Arbeit mit Freude; flog doch mit jeder Zeile auch die Zeit! — Einmal horchte Tora auf. Verschwommener Glockenton zählte träge die Stunde ab.

11 Uhr! — Noch drei Stunden, dann — Freiheit! — 14 Tage Mensch sein — Urlaub! Und die Maschine flapperte. — Taftaf — taftaftaf — Sommerfrische! — Fast ein ganzes Jahr hatte sie in Sparsamkeit durchlebt, um die 300 Franken zurücklegen zu können für die herrliche Reise, die sie sich ausgedacht.

Ragusa! — Dalmatien! — Taftaftaf — — ping! — Der Schlitten flog zurück. Jetzt war's ein Ende des Darbens und Entbehrens! Einmal wollte auch sie Dame von Welt spielen; mit vollen Zügen das Leben der Reichen genießen! Oh, sie kannte es zur Genüge aus den Schilder-

rungen ihres Chefs, der, bei guter Laune, mit seinen Reiseerlebnissen nicht kargte. Paris, London, Rom, Madrid! schwirrte es da. — Nun sollte auch sie, Tora Berg, die unbeachtete Steinotypistin mit ihrem spärlichen Gehalt von 250 Franken die Welt sehen. Feine Hotels — zum Frühstück Schokolade mit Honig und Cier — dann Bad — Strandpromenade — Mondscheinfahrten auf der blauen Adria! Vielleicht winkte das Glück — eine reiche Partie — —!

Die Schreibmaschine flapperte. Freilich Mutter hatte viel dazu beigetragen. Unermüdlich saß sie Tag und halbe Nächte lang an der Nähmaschine, um für ihre Tora Unterwäsche, Blusen, Sommerkleider und den herrlichen Kimono aus japanischer Seide zu fertigen. Trotz ihres wachsenden Stoßes von Sporthenden, der allwöchentlich zur Ablieferung mahnte. Doch die färgliche Pension seit des Vaters frühem Tod und ihre geringe Beisteuer zum Haushalt — Ping! — Der Schlitten flog zurück. Tora strich sich aufatmend das Haar aus der Stirne. — Weiter! — — Taftaftaf — taftaf — 14 Tage Sommerreise! sang die Maschine. — Nein, nach Rudelshausen wurde diesmal nicht gegangen! Seit ihrem sechsten Lebensjahr hatte man dort Jahr für Jahr die Ferien verlebt. Zwar war es Mutters Geburtsort, dieses Rudelshausen, mit seinen altägyptischen Holzhäusern. Zur Linken dann Esterndorf, oder gar an der end-

losen Landstraße nach Osten Tretmühl — puh, Tretmühl! Wie das schon klang! Mahlsteinlärm und Mehlsstaubluft! — —

Ragus! sang die Maschine. Ja, da rauschte das Meer darin, blaute Südlandshimmel, rauten melodische Laute einer Fremdsprache!

Tak — taftaktaf — Schon morgen saß sie im Zug und flog durch Alpenland nach Süden, dem heißensehnten Ziel entgegen — —

Ratatat! machte die Maschine. — Tora fuhr auf. Oh weh, ein Fehler! Sonst biß sie sich ärgerlich auf die Unterlippe. Heute aber nahm sie mit leisem Lächeln einen neuen Bogen, und mit verdoppelter Eile glitten ihre Finger über die Tasten.

Grelles Glockenzeichen. Allgemeines Aufatmen, Stühlerücken, wachsendes Gemurmel. Tora sprang hoch, ordnete hastig ihren Tisch und eilte zum Kleiderschrank.

„Nanu, Fräulein Berg?“ staunte der Prokurist.

„Ich geh' in Urlaub!“ jubelte sie und stülpte rasch den Strohhut aufs Kastanienhaar.

„Gute Erholung und viel Vergnügen!“ rief man ihr allerseits noch nach, indes sie schon zum Treppenhaus stürmte.

Wie fröhlich heute die Straße aussieht! dachte Tora und sah in das Flirren und Flimmern an blendenden Häusern. Als sie eine Frau am Wege mit Kornblumen erspähte, erstand sie ein Büschel. Für Mutter. Englische Laute schlugen an ihr Ohr. Fremde! Morgen war auch sie — —

Eine schwarze Gestalt hemmte ihren Schritt. Aus blassen Wangen starnten tränengefleckte Augen — —

„Lisa!“ Tora fasste rasch die Hand der Freundin. Überrascht blickte diese auf und sekundenlang huschte flüchtiges Rot über die Wangen. Dann jedoch stürzten Tränen aus verborgenen Quellen.

„Lisa!?“ rief Tora abermals und zog deren Arm durch den ihren. „Deine Mutter?!“ Die andere nickte wortlos. Tora beschleunigte ihre Schritte und veranlaßte so die Freundin, ihr zu folgen, da die Leute bereits neugierig stehen blieben. Es war ihr peinlich, die Trauernde den mitleidslosen Blicken der Passanten ausgesetzt zu sehen.

Eine ruhige Seitenstraße nahm die beiden auf. Und da brach es stoßweise von blutleeren Lippen:

„Heute Nacht — starb sie. Gestern abends —

ich half ihr noch Wäsche bügeln — sagte sie zuletzt: Nun werde ich gut schlafen; rechtfraffen müde bin ich. — Da sie mich heute morgen nicht weckte, sah ich nach — — da — war sie schon kalt — — Herzschlag!“

Tora fröstelte. Sie sah die alte Frau vor sich. Klein, abgearbeitet, merkwürdig wachsbleich, schob sie beim Sprechen gern die Hand unter die linke Brust und lebte in steter Angst vor Einbrechern. Nun war sie tot — so rasch. Unwillkürlich preßte Tora die Hand fester um den Arm der Freundin. Ablenkend sagte diese:

„Du gehst doch heute in Urlaub?“

Tora senkte das Haupt. Leise klang's:

„Ja!“ Und sie schämte sich, davon zu sprechen. Aber neue Frage drängte.

„Fährst du wirklich nach Dalmatien?“

„Morgen wollte ich fort“, hauchte Tora, „aber nun — natürlich —“

Die Freundin wehrte ab; Tora widersprach und fühlte sich doch im innersten Herzen froh, als die Freundin sie eindringlich bat, ihre Reise wegen der Beerdigung nicht zu verschieben.

Schließlich — seit Lisa verlobt war, trafen sie sich seltener, waren fremder geworden. So lag kein zwingender Grund vor — und einen Kranz würde sie natürlich senden! — An der Ecke trennten sie sich, und je näher Tora ihrem Heim kam, um so mehr bunte Reisegedanken stoben in ihrem Innern wieder auf.

Mutter wartete schon. Die Blumen weckten auf ihrem faltigen Gesicht ein freudiges Lächeln — aus Tora's Brust aber quoll ein lauter Jubelschrei, als sie in ihr Zimmer trat. Auf Tisch und Stühlen, Bett und Koffer lagen fein geordnet Wäsche, Kleider, Hüte, selbst die Schuhe waren schon verpackt.

„Dank, Mutter! Oh, wie fein!“

„Sieh nur nach, ob nichts fehlt!“ sagte die alte Frau. Dabei vergrub sie ihre müden Augen in den sattblauen Kornblumen.

„Morgen um diese Zeit bin ich schon im Süden!“

„Ja, ja,“ murmelte die Mutter und verließ das Zimmer, indes Tora sich auf die Packarbeit stürzte. Ein heitres Lied blühte auf ihren Lippen. — —

Die Überreste des Nachtmahls wurden abgeräumt. „Hast du nun alles —!“ Ein stoßweiser Hustenanfall verschlang die übrigen Worte. Der Körper der alten Frau erbebte bei jedem Stoß, der doch nur in heiteres Husteln mündete.

Tory sprang hinzu. Klopfte der Mutter leicht den Rücken.

„Danke, Kind!“ wehrte diese ab. Tory betrachtete sie besorgt. Wie bleich sie war. Dichter Schnee ihrer Haare säumte schon die Schläfen, und die Backenknochen quollten fast häßlich aus den faltigen Wangen.

Die Frau mochte den prüfenden Blick der Tochter fühlen; denn sie wandte sich rasch und trat ins Dunkel. Plötzlich rief sie:

„Ach wie vergeßlich!“ eilte ins Nebengemach, alsbald mit einer Arbeit zurückkehrend: dem Bademantel.

Stolz betrachtete ihn Tory. Teurer Trotté in modernen Farben. Der Kragen fehlte noch.

„Ich werde ihn dir aufnähen. Geh du nur ins Bett, damit du den Zug nicht versäumst.“ Und schon ließ sich die Mutter an der Nähmaschine nieder. Tory lachte. „Keine Sorge. Das Reisefieber rüttelt mich wach. Aber ich will noch meinen Handkoffer packen. Gute Nacht, Mütterlein!“

„Gute Nacht!“ — Ein erstickter Hustenanfall folgte. Da öffnete Tory nochmals die Tür und sagte:

„Geh aber dann gleich schlafen, Mutter! Dein Husten scheint wieder schlimmer zu werden.“

Die alte Frau nickte. Spähte vorsichtig zur Türe. Und als sich diese geschlossen, trocknete sie mit dem Taschentuch zwei kleine rote Tropfen von den Lippen — Blut! —

*

Unruhig wälzte sich Tory auf ihrem Lager. Träume zischten auf — schwanden — kehrten wieder — —

Ein Fels, darauf sie stehend, die dalmatinische Küste zu ihren Füßen. Strahlende Farben schossen auf. Aus Meertiefen wuchsen weite Hallen. Mutter wandelte darinnen. Doch dann — gie-

rige Nebelschwaden! Aus den Ballungen schossen flammende Hände — drohten — die Mutter wankte! Plötzlich — tausend Tote tanzten um sie — rasselten wie verrückt mit ihren Gelenken — schlugen und zerrten am Leib der Mutter! — Wildes Gelächter! — Ein wirbelndes Rad zwängt alles zu Staub. Grau, kohlschwarz; dumpfes Brausen. Endlich — wurde es lichter — blaue Wellen, Südländ! — Dort! Ein Kahn — nein! — ein Sarg. Mutter! — Der Fels wankt, sie stürzt.

Tory erwachte. Richtete sich entsetzt empor. Ihre Augen irrten ratlos durch das nächtliche Dunkel. — Plötzlich den Leib aus aufgerissener Decke werfend, flüchtete sie zur Türe und tastete durch den finsternen Gang in Mutters Schlaframmer. Dort warf der Mond schwaches Gelblicht auf das wachsbleiche Gesicht der Ruhenden. Gläsern starrte ein Auge ins Leere — kein Atemzug!

„Mutter!!!“ Schriller Schrei — dann Hinstürzen zum Bett.

„Ja — was — ist denn, Tory?“

Erschrocken fuhr die alte Frau hoch, als sie das Schluchzen ihres Kindes vernahm. Da aber hob Tory das tränenbeschwerte Antlitz, und ein Seelenlächeln von seltener Tiefeblärheit blühte darin auf.

„Mutter! Liebes Mütterlein! Ich reise nicht fort, bleibe bei dir! — Und morgen fahren wir in dein Heimatdörfchen — nach Rudelshausen — dort reicht es für uns beide! Willst du, liebes, goldiges Mutterl?“

Die alte Frau schwieg. Nur ihre zitternden Hände tasteten nach dem Mädelkopf, der an ihrer Brust lag. Beinahe segnend ruhten diese faltenreichen, abgearbeiteten Mutterhände auf dem Haupte ihres Kindes.

Und der Morgen wehte einen Baldachin stillem Glückes über zwei Menschen.

Ärztlicher Ratgeber.

Der plötzliche Herzstod.

Nach Prof. Rosin gibt es zwei Ursachen für den plötzlichen Herzstod. Die häufigste Ursache sind Herz- und Gefäßkrankheiten aller Art. Er kann aber auch bei anderweitigen Organkrankheiten eintreten. Bei Herzkrankheiten kommt es zum Herzschlag oft in einem Stadium, in welchem das Herz noch keine Zeichen deutlicher Leistungsunfähigkeit gezeigt hat. Das ist zum Beispiel der Fall bei Infektionskrankheiten, wie

Scharlach und Diphtherie. Der plötzliche Herzstod wird oft beobachtet bei Aderläsionen, namentlich der Kranzgefäße des Herzens, wenn hier eine Verstopfung derselben eintritt. Dem Tod geht dann manchmal ein Anfall von Herzbräune voraus mit heftigen Schmerzen, Atemnot und Erbrechen. Nach Operationen und nach Entbindungen wird der plötzliche Herzstod beobachtet, wenn von den Operationswunden aus Blutgerinnsel in die großen Herzgefäße gelan-